

Soale
4 b.
r. 6351.
ngen
empfehl
ch.-Fabrik
e a. s.
maschinen
Vorjahres
Heu
50
16
272, 927, 973
reue
ten
reue
r. 59 41

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

1919 Nr. 531

Jahrgang 212

Bezugspreis: für Briefe und auswärtige Besteller monatlich 1 Mk., 2,00 vierteljährlich 5 Mk., 6,00 frei Haus. Durch die Post bezogen zugunlich postal. Beihilge.
Verkaufsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 91/92. Fernruf Zentrale 7801.
Abends von 7 Uhr an Redaktion 5500 und 5510. — Postfach: Leipzig 20512

Sonntag-Ausgabe
Sonntag, 26. Oktober

Anzeigenpreis: Die 1. Sp. 38 mm breit mm-Druckgröße 20 Pf. Die 2. Sp. 30 mm breite mm-Druckgröße 60 Pf. Danach nach Art. Zeitungsdruck Halle-Saale.
Verkaufsstelle Berlin: Bernauer Str. 31. Fernruf Amt Kurffurt Nr. 2949.
Eigene Berliner Schriftleitung. — DeLau und Druck von Otto Ehlele Halle-Saale

Anlage gegen Rupprecht von Bayern

Eigene Drahtmeldung der „S. Z.“
Breslauer, 25. Oktober.
Eine Meldung der „Agence Tourner“ will wissen, daß Anlage gegen den Kronprinzen Rupprecht von Bayern seitens der Alliierten erhoben werden soll, weil er sittliche Gasse in dem Augenblick angereist habe, als in dem die anderen Herrscher sich geweiht hätten, das zu tun.
Amsterd., 25. Oktober.
In einem Artikel über die Verfolgung des früheren deutschen Kaisers schreibt das „Allgemeine Handelsblatt“: Wenn die Alliierten beschließen hätten, einen unparteiischen Gerichtshof zu bilden, um zu untersuchen, vor Schuld am Weltkrieg hätte, so würde wohl seine Mithilfe nicht verweigert werden. Aber es ist davon nicht die Rede, auf dem Schicksal des Kaisers anzugreifen. Nicht einmal den Völkervertrag habe man herangezogen. In anderen Streifen scheint man jetzt davon überzeugt zu sein, daß Holland sich um die Auslieferung ersucht werden wird.

Eupen und Malmédy

Eine deutsche Note.
Brüssel, 25. Oktober.
Die deutsche Waffenstillstandskommission hat folgende Note überreicht: Durch Verlegung des Oberbefehlshabers der belgischen Besatzungstruppen der vierten Zone sind am 6. Oktober sieben Personen, darunter zwei Geistliche und zwei Lehrerinnen der höheren Lehranstalt in Malmédy, 2. Klasse, als propagandistische provokative Akte wegen tendenziöser und sittlicher Verleumdung aus dem Kreis Malmédy ausgewiesen worden. Sie haben zum Teil binnen drei Tagen den Kreis zu verlassen. Die ausgewiesenen Personen haben sich keiner Erklärung der Schlichter der belgischen Besatzungstruppen schuldig gemacht, sondern sind lediglich für das Verleiben der Kreise Eupen und Malmédy bei Deutschland eingetreten. Der Eupenvertrag ist mit den Neuweisen dieser Kreise das Recht, ihre Wünsche in diesem Sinne zu äußern, und die alliierten und alliierten Mächte haben keinerlei Verleiden, daß die Abkündigung in voller Freiheit vor sich gehen werde. Mit diesen Zusicherungen steht es in Widerspruch, wenn unter der Besatzung jede Bewegung für das Verleiben bei Deutschland gewaltsam unterdrückt, andererseits der belgische Völkervertrag mit allen Mitteln verletzt wird. Der Besatzung von Malmédy hat sich durch die Ausweisungen eine tiefgehende Erregung bemächtigt, die in ihnen einen neuen Beweis für die von den belgischen Mächten unterzeichneten Waffenstillstand jeder freien Willensäußerung in Bezug auf die Abkündigung erlischt. Die deutsche Regierung legt gegen die Ausweisungen, die nur der Einschränkung der Besatzung dienen können, nachdrücklich Beschwerde ein und bittet die Gewährung der belgischen Militärbehörden unverzüglich Anweisung erlassen, die getroffenen Maßnahmen aufzuheben.

Kollischak, Rußlands Herrscher

Amsterdam, 25. Oktober.
Die „Times“ vom 23. Oktober meldet, daß General Kollischak sowohl von Denikin als Judentich als das Haupt der russischen Regierung anerkannt wird. Der in London eingetroffene offizielle Vertreter des Generalen Kollischak, General Dornikoff, erklärte, daß General Judentich weitgehend die Maßnahmen getroffen hat, um die Gefangennahme der Bolschewikenführer zu verhindern. Die Generale Kollischak, Judentich und Denikin haben die Pflicht, wenn es ihnen glückt, Rußland zu befreien, eine Koalitionregierung zu bilden, die die Grundzüge für die friedliche Wahl der Konstitution auf demokratischer Grundlage bilden wird. Die drei Generale haben nicht die geringste Absicht, die Monarchie wieder einzuführen. Sie streben nach einer demokratischen Regierung.

Die Berliner Agenten der Westarmee

Das der „Sof. B.“ hat der Reichswehrminister eine Mitteilung über die Arbeit der russischen Westarmee-Agenten in Berlin abgegeben. In Verfolgung dieser Mitteilung sind, wie die „Sof. B.“ an ausführlicher Stelle erzählt, Offizierspatronen dem Hauptquartier in Groß-Berlin die Beziehungen von Offizieren festzustellen, deren Uniformen zu bestimmten Anlässen geben. Falls die Anwesenheit der Angehörigen nicht ausreichen, sollen sie fiktiv werden.
Die beiden bedeutendsten russischen Offiziere, die in Berlin als Vertreter für die westliche Armee auftraten, sind inzwischen verhaftet worden. Bei ihrer Vernehmung hat sich herausgestellt, daß es sich um Mitglieder des kommunistischen Netzwerkes handelt, der die westliche Armee zum Umsturz trug und es höchstens um Offiziere in der russischen Armee gebracht hatte.

Die Verkehrsnot des Reiches

Nationalversammlung
Berlin, 26. Oktober.

Am Mittwoch: Dr. Bell.
Präsident Preussens hat die Sitzung um 1 Uhr 15. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedient Minister Dr. Bell die schmerzlichen Unglücksfälle vom 24. d. M. auf Bahnhöfen in der Provinz. Wie schon wiederholt gemeldet, sind die Eisenbahnen in der Provinz zum Teil außer Betrieb gesetzt oder beeinträchtigt. Der Minister spricht zugleich im Namen des preussischen Ministers der öffentlichen Arbeiten allen Betroffenen das tiefste Mitleid für die Eisenbahnvermutung und der Reichsregierung aus.
Es folgt die Berichterstattung der zweiten Beratung des Bundesrats Reichs Eisenbahn, Verwaltung der Reichs Eisenbahnen und Reichsverkehrsministeriums. Das Wort erhält Minister Dr. Bell.

Reichsminister Dr. Bell:

Der vollständige Ausbau des neuen Verkehrsministeriums wird erst in die Erprobung treten, wenn die Ueberleitung der Staatsbahnen auf das Reich erfolgt. Bis zum 1. April 1921 wird der Geschäftsbereich der Eisenbahnenverwaltung eingeschränkt sein. Inwieweit sind die Aufgaben des bisherigen Reichsverkehrsministeriums fortzuführen. Dazu stellt sich die Liquidation der Reichs Eisenbahnen in Eisenbahnen. Die wichtigste Aufgabe des Reichsverkehrsministeriums auf dem Gebiet der Eisenbahnen ist die Ueberleitung der Staatsbahnen auf das Reich. Bei der Ueberleitung des Reichsverkehrsministeriums ist auf die bestehenden Länderverhältnisse Rücksicht zu nehmen. Die Ueberleitung wird der Zusammenlegung die besondere Berücksichtigung finden. Auch Nichtbahnen aus dem preussischen Dienst sollen im März stattfinden. Demnach werden sich die Aufgaben eines künftigen Reichsverkehrsministeriums auf die Einheitsbestrebungen im Eisenbahnbereich.

Einheitsbestrebungen im Eisenbahnbereich

Das die Ueberleitung des Reichsverkehrsministeriums auf das Reich an den Behörden der Eisenbahnverwaltung anlangt, so besteht die nächste Aufgabe darin, Verhandlungen zur Bildung einer Vertretung der Organisations der gesamten deutschen Eisenbahnen zum Reichsverkehrsministerium aufzunehmen. Die vollständige Ueberleitung soll im März stattfinden. Demnach werden sich die Aufgaben eines künftigen Reichsverkehrsministeriums auf die Einheitsbestrebungen im Eisenbahnbereich. Die Ueberleitung wird der Zusammenlegung die besondere Berücksichtigung finden. Auch Nichtbahnen aus dem preussischen Dienst sollen im März stattfinden. Demnach werden sich die Aufgaben eines künftigen Reichsverkehrsministeriums auf die Einheitsbestrebungen im Eisenbahnbereich.

Wiederaufbau des Wirtschaftslebens

Das die Ueberleitung des Reichsverkehrsministeriums auf das Reich an den Behörden der Eisenbahnverwaltung anlangt, so besteht die nächste Aufgabe darin, Verhandlungen zur Bildung einer Vertretung der Organisations der gesamten deutschen Eisenbahnen zum Reichsverkehrsministerium aufzunehmen. Die vollständige Ueberleitung soll im März stattfinden. Demnach werden sich die Aufgaben eines künftigen Reichsverkehrsministeriums auf die Einheitsbestrebungen im Eisenbahnbereich.

Geist getragen sein. Das alte Günstlingsystem muß verschwinden. Die Reformen sind notwendig. Wenn die Gehälter und Löhne den tatsächlichen Verhältnissen angepaßt werden, wird auch der Geist wieder kommen. Bei Reparaturen ist ein Arbeitslohn nicht möglich.
Abg. Schürer (Hr.): Warum bemühen sie zur Bekämpfung des Verkehrsnots nicht wie in England die Luxusautos? Warum nicht zugunsten der Befähigung von Lebensmitteln und Kohlen einmal für acht Tage jeder Personverehrung eingestellt?
Abg. Dr. Bell: Die großen Eisenbahnverbände sind zum 27. Oktober zu einer Versammlung geladen berufen, wie der Reich der Verbände und Organisationen zu sichen die beim Reichsverkehrsministerium betreten sein sollen. Die aus Eisenbahnen bestehenden Anstellungen, Beamten und Arbeiter und deren Familien werden nicht berührt werden. Die Forderung für Unterhaltungen ist auf 10 Millionen erhöht worden. Von einem weiteren Angebot von Lotterien an uns seitens der Eisenbahnen ist die Regierung nicht beabsichtigt. Es erscheint uns nicht wahrscheinlich, eine Ueberleitung aller Reichsverkehrsministeriums auf dem Zugunsten nicht sein werden.

Abg. Dr. Böhler (Dem.): Der finanzielle Austrag zwischen den Ländern ist schwierig. Aber es muß doch bedacht werden, daß sie zu einem gemeinsamen Unternehmen sich zusammenfinden.

Abg. Deglerich (Dtschnail):

Als im Jahre 1876 Kaiser Wilhelm für die Vereinigung der Eisenbahnen eintrat, wurde er von der ursprünglichen Absicht abgesehen, sondern die politischen Verhältnisse geändert. Heute hat sich das geändert. Man bemüht heute die gründlichen Reformen der Eisenbahn. Bei Ausbruch und während des Krieges waren überall bis nach Kleinstädten deutsche Eisenbahnen zu finden. Heute sind die Eisenbahnen in einem Zustand der Verfallung. Man bemüht heute die gründlichen Reformen der Eisenbahn. Bei Ausbruch und während des Krieges waren überall bis nach Kleinstädten deutsche Eisenbahnen zu finden. Heute sind die Eisenbahnen in einem Zustand der Verfallung.

Beamten- und Arbeiterpolitik

Reichsminister Dr. Bell: Die Ueberleitung des Reichsverkehrsministeriums auf das Reich an den Behörden der Eisenbahnverwaltung anlangt, so besteht die nächste Aufgabe darin, Verhandlungen zur Bildung einer Vertretung der Organisations der gesamten deutschen Eisenbahnen zum Reichsverkehrsministerium aufzunehmen. Die vollständige Ueberleitung soll im März stattfinden. Demnach werden sich die Aufgaben eines künftigen Reichsverkehrsministeriums auf die Einheitsbestrebungen im Eisenbahnbereich.

Reichsminister Dr. Bell: Die Ueberleitung des Reichsverkehrsministeriums auf das Reich an den Behörden der Eisenbahnverwaltung anlangt, so besteht die nächste Aufgabe darin, Verhandlungen zur Bildung einer Vertretung der Organisations der gesamten deutschen Eisenbahnen zum Reichsverkehrsministerium aufzunehmen. Die vollständige Ueberleitung soll im März stattfinden. Demnach werden sich die Aufgaben eines künftigen Reichsverkehrsministeriums auf die Einheitsbestrebungen im Eisenbahnbereich.

Reichsminister Dr. Bell: Die Ueberleitung des Reichsverkehrsministeriums auf das Reich an den Behörden der Eisenbahnverwaltung anlangt, so besteht die nächste Aufgabe darin, Verhandlungen zur Bildung einer Vertretung der Organisations der gesamten deutschen Eisenbahnen zum Reichsverkehrsministerium aufzunehmen. Die vollständige Ueberleitung soll im März stattfinden. Demnach werden sich die Aufgaben eines künftigen Reichsverkehrsministeriums auf die Einheitsbestrebungen im Eisenbahnbereich.

Reichsminister Dr. Bell: Die Ueberleitung des Reichsverkehrsministeriums auf das Reich an den Behörden der Eisenbahnverwaltung anlangt, so besteht die nächste Aufgabe darin, Verhandlungen zur Bildung einer Vertretung der Organisations der gesamten deutschen Eisenbahnen zum Reichsverkehrsministerium aufzunehmen. Die vollständige Ueberleitung soll im März stattfinden. Demnach werden sich die Aufgaben eines künftigen Reichsverkehrsministeriums auf die Einheitsbestrebungen im Eisenbahnbereich.

Reichsminister Dr. Bell: Die Ueberleitung des Reichsverkehrsministeriums auf das Reich an den Behörden der Eisenbahnverwaltung anlangt, so besteht die nächste Aufgabe darin, Verhandlungen zur Bildung einer Vertretung der Organisations der gesamten deutschen Eisenbahnen zum Reichsverkehrsministerium aufzunehmen. Die vollständige Ueberleitung soll im März stattfinden. Demnach werden sich die Aufgaben eines künftigen Reichsverkehrsministeriums auf die Einheitsbestrebungen im Eisenbahnbereich.

Reichsminister Dr. Bell: Die Ueberleitung des Reichsverkehrsministeriums auf das Reich an den Behörden der Eisenbahnverwaltung anlangt, so besteht die nächste Aufgabe darin, Verhandlungen zur Bildung einer Vertretung der Organisations der gesamten deutschen Eisenbahnen zum Reichsverkehrsministerium aufzunehmen. Die vollständige Ueberleitung soll im März stattfinden. Demnach werden sich die Aufgaben eines künftigen Reichsverkehrsministeriums auf die Einheitsbestrebungen im Eisenbahnbereich.

Finanzminister Simon gegen die „Deutsche Zeitung“

Die „Deutsche Zeitung“ hatte im Januar d. J. unter der Ueberschrift „Korruption“ auffällige Vorwürfe an den Berliner Börse einen Artikel unterzogen, die einen der Führer der Unabängigen Sozialdemokratischen Partei, den damaligen Finanzminister Hugo Simon, Mitglied der Reichsversammlung, Simon u. Co., zu einer Verleumdungsgelüste gegen das genannte Blatt veranlaßt. Nachdem schon vorher der Erste Staatsanwalt beim Landgericht I Berlin den Strafentwurf der Verleumdung nicht festgehalten, sondern Herrn Simon auf den Weg der Privatklage verwiesen hatte, ist jetzt auch diese auf Kosten des Privatklägers mit folgender Begründung zurückgewiesen worden:

„In der Privatklage des Finanzministers A. D. Bonfers Hugo Simon in Berlin, Verleumdung, I. gegen den Schriftleiter Karl Schulz in Berlin, Teltower Straße 5, wegen Verleumdung mit der Privatklage auf Kosten des Privatklägers zurückgewiesen. Der beantragte Verleumdungsgeld gibt im wesentlichen nur an der Börse umgehende Erklärungen und Beschlüsse wieder, die entstanden waren, weil die Firma Karich, Simon u. Co., deren Mitglieder der Privatkläger ist, aufzufallen das erwähnte Verleumdungsgeld hatte, aus denen man folgern zu sollen glaubte, daß die Firma über Informationen verfügte, die dem Privatkläger als Finanzminister zugänglich waren. Unzweifelhaft ist es ein Mißstand, wenn ein Finanzminister Mitglied eines Bankgeschäftes ist, und es gehört eine fast übermenschliche Moralität dazu, die amtlichen Kenntnisse nicht zu verwenden. Jeder Staatsbeamter hat das gute Recht, einen solchen Mißstand mit seinen Folgen zu rügen, um so mehr der Verleumdung als Verleumdung der „Deutschen Zeitung“. Die Verleumdung, so verbleiben, steht durchaus. Eine strafbare Verleumdung liegt also nicht vor.“ (§ 198 St.-G.)

Mit besonderer Klarheit ist Herr „Finanzminister“ Simon von diesem Gerichtsbeschlusse nicht umgeben worden.

Der „Hofnar“ vor dem Untersuchungsrichter

Einem profanisierten Abkommensschwindel hat gestern die Kriminalpolizei in Norderstraße ein Ende gemacht, durch den dieses 20000 Personen geschädigt worden sind. Im Mai dieses Jahres entstand in dem Hause Berliner Straße 18 in Norderstraße der Gulen-Verlag, dessen Inhaber eine Frau Salomon war, während ihr Mann als Geschäftsführer zeichnete. Der Gulen-Verlag verhandelte zu Tausenden ein Propagandaarbeiten, das sich an nationalsozialistische Kreise wendete und in dem die Gründung eines neuen nationalen Volksrates, „Der Hofnar“ angekündigt wurde. Auf das Propagandaarbeiten melbten sich rund 20000 Personen, welche das angeforderte Mißblatt bestellten und den Jahresbetrag von 8,20 Mark im voraus einbrachten. Das Erscheinen des „Hofnar“ verzögerte sich jedoch von Monat zu Monat, und als die ungeduldrigen Abonnenten schließlich Aufforderung über die Gründe des Nichterscheinens zu haben wünschten, erklärte die in die Enge gebrachte Geschäftsleitung, daß sie erst Anfang nächsten Jahres die erste Nummer der satirischen Zeitschrift herausbringen könne. Hiergegen erhoben zahlreiche Abonnenten Einspruch und erklärten, daß sie die Zahlung nicht leisten wollten, wenn der „Hofnar“ nicht innerhalb eines Monats erschienen sei. Im Streit erließ die Kriminalpolizei im Gulen-Verlag, dessen Inhaber die Frau Salomon, den Schriftsteller Markus und einen angehenden Kaufmann Gumpenier, um sie dem Untersuchungsrichter vorzuführen. Eine Prüfung der Bücher ergab, daß von den eingegangenen 150000 Mark für den „Hofnar“ lediglich um 12000 Mark übrig waren. Den Rest will die Geschäftsleitung für unauffindbare künstlerische Beiträge und „Spesen“ ausgegeben haben. Da Salomon ein Jahresgehalt von 20000, Markus ein solches von 15000 Mark bezog, so wollte es den Reimittellanten nicht einleuchten, daß der Verlag bisher für das Vorkommen des „Hofnar“ über 100000 Mark Spesen gehabt haben soll. Damit ist die Gule wohl endgültig entleert!

Im den 3. Band!

In der Freilagung der Nationalversammlung spielen die Memoiren Wisnards wieder eine Rolle. Die Gattin des Reichstagsabgeordneten hat die Herausgabe des bisher zurückgehaltenen dritten Bandes angekündigt. Der demokrationale Redner Schulz-Bronberg hatte diese Veröffentlichung als ein besonders schlimmes Zeichen der Zeit hingewiesen, weil sie den Wünschen Wisnards widerspreche. Wisnards habe die Veröffentlichung so lange verzögert, bis keiner der Hauptbeteiligten mehr am Leben sei. Der Abgeordnete Saubmann, der sich seit langem für die Wisnards-Memoiren interessiert, erwiderte mit einer Mitteilung, die der ganzen Angelegenheit ein neues Gesicht gibt. Danach hat ihm der Inhaber der Catalischen Firma, Geh. Kommerzienrat Bräuner, der selbst mit Wisnards und dessen Sohn Herbert die Verhandlungen geführt hat, bereits vor zehn Jahren mitgeteilt, daß es der Wunsch Wisnards und seiner Erben sei, die Veröffentlichung voranzutreiben, so sehr, so lange er selbst, der alte Vertrauensmann der Familie Wisnards, am Leben sei. Bräuner habe bereits damals auf sein hohes Alter hingewiesen — er zählte damals schon 70 Jahre — und damit die Veröffentlichung in sehr naher Zeit begründet. Doch es trotzdem noch so lange dauerte, führte Kaufmann auf den früher bewährten Zeugnissen zurück, der es nicht haben wollte, daß die Nachkommen Wisnards über den Kaiser berichten würden.

Amweil die Veröffentlichung den Tatsachen entspricht, wird abgewartet werden.

Eine neue demokratische Partei. Der demokratische Abgeordnete Mühlhölzer, der vor kurzem zum fünftägigen Finanzminister ernannt worden ist, will sein Mandat zur Nationalversammlung niederlegen. Sein Nachfolger in der Nationalversammlung ist Oberbürgermeister Dr. Hilg-Hittau. Dieser Herr hat neulich auf dem Landesparteitag der fünftägigen Demokraten folgende höchst besorgende Erklärung abgegeben: „Unser Verhältnis zur Sozialdemokratie bei der Mitarbeit im Staatsleben ist mit einem kurzen Wort auf eine klare Formel gebracht: Wenn's sein kann, mit der Sozialdemokratie, wenn's sein muß, gegen die Sozialdemokratie.“

Ein demokratisches Referendum. In öffentlicher Sitzung des Reichstages für Weidmann-Edwerts besandete der

demokratische Abgeordnete Mühlhölzer, der Wortführer der demokratischen Fraktion und selbstbetreffende Vorsitzende des Landesverbandes, die Parteiführer von links als „irreführende Referenten“. Er forderte den Zusammenstoß der „in ihren Temperamenten verchiedenen sozialistischen Demokraten und der fälschlich als „bürgerlich“ bezeichneten deutschen Demokraten“ zum gemeinsamen Kampf gegen die Sozialdemokraten auf, die er sich erstrebte als „Partiafisten von rechts“ zu bezeichnen.

Volkswirtschaft

Wird mit einem * versehen Original-Kauf und Original-Verkauf des Volkswirtschaftlichen Zeitschrift mit genauer Kundenangabe „Volkswirtschaft“ gefordert

Industrie, Handel, Handwerk

Mitteldeutsche Zentral-Bank und Fellektion. Die Aktion war sehr gut beachtet und die Preise lagen durchwegs weit über dem Nennwert. Die Aktien der Zentral-Bank waren 2,55 bis 3,55 Mark teurer, die Aktien der Fellektion 1,50 bis 2,50 Mark teurer. Die Aktien der Zentral-Bank waren 2,55 bis 3,55 Mark teurer, die Aktien der Fellektion 1,50 bis 2,50 Mark teurer. Die Aktien der Zentral-Bank waren 2,55 bis 3,55 Mark teurer, die Aktien der Fellektion 1,50 bis 2,50 Mark teurer.

Der Verein Deutscher Eisenwerke hat seine bisherigen Verkaufspreise einschließlich der steigenden Rohstoffpreise, den verteuerten Frachten und den größten allgemeinen Unkosten erhöht.

Die Reichsversicherungsanstalt hat ebenfalls eine Erhöhung der Beiträge beschlossen. Die Beiträge für die Arbeiter werden von 1,20 auf 1,40 Mark erhöht, die Beiträge für die Arbeitgeber von 0,80 auf 1,00 Mark. Die Beiträge für die Arbeiter werden von 1,20 auf 1,40 Mark erhöht, die Beiträge für die Arbeitgeber von 0,80 auf 1,00 Mark.

Sozialpolitische Nachrichten

Ein vorläufiger Reichsminister. Allen Ansehen nach ist die Beratungen über die Bildung eines provisorischen Reichsministeriums nahe vor ihrem Abschluß. Er soll auf dem Weg der Reichsversammlung, die am 20. März in 140 Mitglieder umfassen, die sich ungefähr gleichmäßig aus Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammensetzen. Eine Ernennung der Mitglieder durch Reichsministerpräsident, wie sie die Reichsversammlung nicht vorzuziehen, da das Reichsministerium nicht vorzuziehen ist und werden auf Grund dieses Gesetzes vor Mitte 1920 kaum erfolgen können. Diese Regierung ist aus der Grund dafür, daß sie ein vorläufiges Reichsministerium gebildet werden soll, der sich im wesentlichen auf die sogenannten Arbeitsgemeinschaften (die bekanntlich in den Reichsministerien nicht mehr bekannt sind) und die Industrie einzusetzen und den Arbeitgebern und Arbeitnehmern gegenübergestellt werden sollen. Die Reichsministerien werden in der Reichsversammlung nicht mehr bekannt sind und werden auf Grund dieses Gesetzes vor Mitte 1920 kaum erfolgen können.

th. Eine Novelle zum Handelsgesetzbuch. In nächster Zeit der preussischen Landesversammlung gehen. Dieses Gesetz wird ebenfalls das Wahlrecht zu den Reichstagen neuorganisiert und auch hier ein allgemeines Wahlrecht einführen, andererseits Bestimmungen des geltenden Gesetzes ändern, deren Neuorganisierung den beteiligten Kreisen und der Regierung für notwendig erachtet wird. Die Vorarbeiten konnten bisher noch nicht abgeschlossen werden, weil die Frage der Abgrenzung der Wahlkreise noch im Gange ist.

Aktiengesellschaften

Deutsche Gasföhrungs Akt.-Ges. (Hamburg). Die Verwaltung hat ihrem bisherigen Vorstandsvorsitzenden keine Erläuterungen, sondern beschränkt sich auf die Bemerkung die Bilanz nicht Gewinn- und Verlustziffern, vielmehr ergab die Deutsche Gasföhrungs Akt.-Ges. in dem am 30. Juni d. J. bestandenen Geschäftsjahre ein Einkommen von 6.100.000 Mark, einen Gewinn von 1.800.000 Mark, ein Vermögen von 8.518.818 Mark und Verbindlichkeiten von 114.712 Mark. Der Reingewinn beträgt 1.068.072 Mark. In der Bilanz werden Vermögensgegenstände mit 7.097.820 Mark, Verbindlichkeiten mit 17.699.246 Mark und Creditoren mit 21.465.814 Mark aufgeführt.

H. G. für Preussische Eisenwerke. Die Eisenwerke der Preussischen Eisenwerke werden durch die Eisenwerke der Preussischen Eisenwerke. Die Eisenwerke der Preussischen Eisenwerke werden durch die Eisenwerke der Preussischen Eisenwerke.

Verchiedene Mitteilungen

Erwerbungen aus Österreich. Die österreichischen Erwerbungen aus Österreich sind im Laufe des Jahres 1919 im Wert von 1.200 Millionen Mark erfolgt. Die Erwerbungen aus Österreich sind im Laufe des Jahres 1919 im Wert von 1.200 Millionen Mark erfolgt.

Die 95. Jubiläumsgedächtnisfeier der Reichsversammlung. Am 28. und 29. November d. J. werden die 95. Jubiläumsgedächtnisfeier der Reichsversammlung in Berlin abgehalten. Die Jubiläumsgedächtnisfeier der Reichsversammlung in Berlin abgehalten.

Berliner Börsenberichte. Im heutigen Börsenverkehr ist die Veranlassung der Erhebung der preussischen Landesversammlung im Reichstag, die am 20. März in Berlin abgehalten wird, die Ursache der Erhebung der preussischen Landesversammlung im Reichstag.

Grubenbesitzer. Am Grubenbesitzer wurde die Frage nach der Erhebung der preussischen Landesversammlung im Reichstag, die am 20. März in Berlin abgehalten wird, die Ursache der Erhebung der preussischen Landesversammlung im Reichstag.

Auslandsnotierungen. Berlin, 23. Oktober. Aktien: Deutsche Reichsbank 109,50, Deutsche Reichsbank 109,50, Deutsche Reichsbank 109,50.

Notierungen. Berlin, 23. Oktober. Aktien: Deutsche Reichsbank 109,50, Deutsche Reichsbank 109,50, Deutsche Reichsbank 109,50.

Im freien Verkehr wurden nicht amtlich ermittelte Kurse. Deutsche Reichsbank 109,50, Deutsche Reichsbank 109,50, Deutsche Reichsbank 109,50.

Ausland. Werte: Oester. Kronenrente 23,80, Ungar. Kronenrente 23,80, Ungar. Kronenrente 23,80.

Eisenbahn-Aktien: Deutsche Reichsbank 109,50, Deutsche Reichsbank 109,50, Deutsche Reichsbank 109,50.

Schiffahrts-Aktien: Hamburg. Paketfahrt 124,76, Hamburg. Paketfahrt 124,76, Hamburg. Paketfahrt 124,76.

Banken: Berl. Handelsbank 102,76, Berl. Handelsbank 102,76, Berl. Handelsbank 102,76.

Industrie-Aktien: A. G. für Preussische Eisenwerke 273,00, A. G. für Preussische Eisenwerke 273,00, A. G. für Preussische Eisenwerke 273,00.

Chem. Fabrik Bockum 146, Chem. Fabrik Bockum 146, Chem. Fabrik Bockum 146.

Consolidated Salpêtre 240, Consolidated Salpêtre 240, Consolidated Salpêtre 240.

Deutsche Stimmen in die Zeit

Wochenbeilage der Halle'schen Zeitung

Nr. 28. | Sonntag, den 26. Oktober | 1919.

Die Wiedergeburt des deutschen Volkes

Von
E. A. Georg.

(Wiedr. verboten.)

Vom neuen tausendjährigen Reich.

„Sozialismus“, „Demokratisierung“ mit allen ihren General- und Staatsfäden von „Freiheit“, „Gleichheit“, „Brüderlichkeit“ sollen die neue Zeit heraufzuführen. Trotz ist einmal auf eine trefflich tiefe Behandlung einer der in jene Begriffe eingeleiteten Fragen wie die gedankensreiche, Zukunft gründende Schrift „Freies Volk“ von Heinrich von Gleichen (Hans deutscher Gelehrter und Künstler, Buchbesitzer Berlin), so führt sie weit als von dem, was man zu heute unter „Sozialisierung“ und „Demokratisierung“ versteht, wie denn diese gescheiterte Demokratie und alle dem daran verknüpften sozialen Ballerum und zur Hebung der mit ihrer schweren Erbenung zum ausgebeuteten und ausgedehnt lästigen Erben, trägt also weit ab von dem gewöhnlichen Inhalte der Worte vielmehr zu einer Kritik der Demokratie — das Wort nicht in politisch bestimmtem Sinne genommen — der Gesellschaft und des Volkes. Sonst aber begehne ich nur selten einmal einem Worte, das wenigstens streifte die tiefsten Verbindlichkeiten jener Begriffe, nur wenigstens würde an die schweren Bedingungen der Durchführung jener Reformen oder etwas bezieht von dem schon erwähnten dieser Systeme und Theorien für eine neue große Kultur und vor allem Tingen für die große Art unserer Volk in materieller nicht nur, vielmehr auch in geistiger, geistlicher und sittlicher Beziehung. Wie viele der fordernden dieser im Streite, wie viele nun gar der Befolgsmannschaften haben sich wohl einmal in einer Stunde der Einfachheit und Befähigung von den Elementen dieser Gegenstände auch nur anzuwenden, geschweige durchdringen lassen, sind vom Denken zum Schauen, vom Schauen zum Denken gekommen und haben die Ausrichtungen jener Probleme für die Zukunft des deutschen Volkes gesehen? Woher in Schriften nach in Reden, am wenigsten in denen der Nationalversammlung, wo doch der Ort so solchen wichtigen Bestimmungen von der Natur der Dinge gegeben war, ist dieses Weisheit ein Haus verflüht worden. Wohl aber ist das dem entsetzten Blick des Volkstreuenden, wieviel wertvollere Erkenntnis mit dem Inhalte jener Worte getrieben wird von der ehrlich überzeugten, so doch befehlenden, auch gern einmal mit der Gasse fortsetzenden Wissenschaft, von dem kalten Ehrgeiz, von der brutalen Selbstsucht und der brüskeln Selbstsucht, von der niedrigen Eitelkeit und dem gelien Neide. Und zwar in beiden Richtungen! Das führt zu nichts Gutem, so kommen wir zu keiner Wiedergeburt. Mit blutroter Flamme drückt leuchtet uns von der Eingangsseite in diese ungeliebten Seiten Goethes Wort entgegen: „Der Fehlschritt ist immer gefahrlos; es hat niemand Geheißens als der Verdröben.“ Ob denn diese Sozialisierung, diese Demokratisierung, dieses Selbstbestimmungsrecht mit allen ihren Ausrichtungen, sind sie einmal wirklich von einem reinen Geistes als eine tief bewegende Reformation durchgeführt, nicht ein ganz anderes Gesicht zeigen werden, als heute viele ihrer Propheten und Vorfürer sich und dem Volke vorzukommen? Zweifellos! Ja! Schon längst sieht der tiefblickende bei wirklich zweckdienlich, wahrhaft förderlichen Absichten, Entschlossenheiten, Maßnahmen, Einzelheiten und Leistungen ganz anders als „Demokratisierung“, nicht es auch unter dieser Aufsicht zu kommen, er sieht den gegenständlich notwendigen, darum in den Wirklichkeiten gut begründeten Vorgang der Entwicklung.

Wir haben die Weisheit Goethes ganz vergessen: „Mir sind allüberall von der Natur umgeben, wir können nicht aus ihrem Schöße fallen“, und seine andere Weisheit ganz vergessen: „Alberall, wo ich am, schlägt der Makrokosmos mit entgegen“, und sich selbst hat er als „Mikrokosmos“ gekannt — eine Anschauung, welche den Humboldts, Schillers, Herders, Heit und Schell und überhaupt der Kunst und Philosophie und Wissenschaft der deutschen Renaissance auf seiner Nachkommenschaft ganz geistig war. Darum hatten sie auch immer die „See“ von allem, was sie dachten, empfanden, taten, sie standen in dem Zusammenhang der Dinge, und die wahrhaft Großen unter ihnen hatten ein tiefes Gefühl von dem Ursprung allen Seins. Damals durfte der Größe unter ihnen durch den Mund seines Wilhelm Meister das stolze Wort von dem „Lebenshöhen der vier Eindhürden“ werden, von der „Einhürde vor dem was in mir“. Das lag aber zuletzt nicht anders, führt zuletzt zu demselben Ursprung alles Seins wie das Wortes Paulus: „Gott ist nicht fern von einem jeden von uns, denn in ihm leben, weben und sind wir.“ Das sind in der Zeit drei hohe, tiefgründige Wahrheiten, das Wort von der Natur, das Wort von dem Weltall, das Wort von Gott. Die Weisheit des Entwicklungsanges der Menschheit hat die Identität der drei Wahrheiten, des An-, Durch- und Jueinander der drei Weltbereiche, diese drei Sätze fordern immer und überall und ganz besonders auf dieser Weltwende und in Deutschlands lebensvoller Lage unter ganzes Nachdenken heraus. So finden wir in dem ganzen Sauschale der Natur wie des Weltalls eine Freiheit, eine Gleichheit, sein Recht auf Selbstbestimmung; alle Besonderungen, jeder Vorgang, jeder Zustand ist, wie jeder Stern, sein Leben und sein Wandel, das Ereignis einer eben gleichmäßig ablaufenden, auf jedem Gange und in jeder Periode seiner Entwicklung auf jede Vereinigung ab-

hängig von sich, von den andern und von dem Großen-Gangen der Allgemeinheit und der Beziehung zu ihm. Und wenn man auch dozieren und schließen möchte: die höchste aller Besonderungen, der Mensch, hat kraft der ihm gewordenen Vernunft ein Recht auf Freiheit, Selbstbestimmung und Gleichheit unter sich und seinesgleichen, so ist er ja samt seiner Vernunft und allen seinen „Rechten“ doch nicht als ein Ereignis der auf Grund der eben gleichmäßig notwendig gewordenen, sehr scharfen und immer feiner und höher getriebenen Beziehung als eines, wollten wir uns dem entgegengekehrten Begriffe arbeiten, ganz besonders, nur weil sie nicht politisch begrenzten Kritikalität aller Hervorbringungen. Alle Höherbeziehung der Natur ist Kritikalisierung der Gesellschaft ihrer Reize. In dem allen liegt zum mindesten die Aufforderung, mit den aus dem heißen Gira genommenen subjektiv-intentionalen Forderungen der Rechte auf Freiheit, Gleichheit und Selbstbestimmung und ihrer Durchführung in den Wirklichkeiten des Daseins sehr zurückhaltend und tollkühn zu sein und unter keinen Umständen der Weisheit der Natur Feinde anzunehmen. Von Naturrechten kann, wenn wir die Natur bei ihrer Arbeit forschend beobachten, erst recht keine Rede sein. Vor allen Dingen legen uns jene Eiche die schwerlich überwindlichen Bewusstseins, denn, wie durch jede Vereinigung als einem Mikrokosmos der Makrokosmos durchschlägt (Schiller-Goethe-Preiswettbewerb), wenn Gott in jedem unter uns und wir in ihm leben, weben und sind, so müssen wir das allerdings durch die unbegrenzte Höhe unserer geistlich-ethischen Verfassung, insbesondere durch die Einheit unserer Gesinnung und Anschauung und durch die großzügige Begiehung einig vollendeter Leistungen bewahren. Dazu ist ja in diesem

Die französische Revolution lehrte die Welt um. Viele sagen, sie habe auch die Herzen umgekehrt. Ich sage, das tat sie nicht, sondern weil die Herzen Europas umgekehrt oder vielmehr verkehrt waren, darum ward die Revolution, und darum ging sie über die Länder.

Ernst Moritz Arndt.

Chaos auf dieser Weltwende die bestärk dringende Aufforderung gegeben. „Der Wind bläet, wo er will, und du hörst sein Säusen wohl, aber du weißt nicht, von wannen er kommt und wohin er fährt.“ Wer, unbeeinträchtigt von den geräuschvollen oder ausgeglichenen und ausgeglichener Erscheinungen, in dem Zusammenklang mit dem Zusammenhang der Entwicklung der Vergangenheit, den Blick fest und höher auf das Chaos der Bewegung auf dieser Weltwende mit ihren tiefen kulturellen Forderungen gerichtet hält, fragt sich doch, ob denn in dieser großen Gesamtbewegung nicht noch vielmehr ein geistlich-ethisches Gehalt und Drang steckt und nach Gestaltung ringt, als wir mit den Worten „Sozialismus“, „Demokratisierung“, „Selbstbestimmungsrecht“, auch bei verfeilter Auffassung verbinden? Mit welchen Lebenswerten und Daseins, ja Einzelgatten wir sie erfüllen, daran ist alles gelegen, und daß sie wahrhaft große und dauerhafte sind, dazu verhilft nur die inbrünstige Aufrichtigkeit und eindringliche Tiefe unserer „großen Wandlung“ und Wiedergeburt.

Und so sind nicht alles nur in allem, der in freiem Ernst auf die Seele bezogenen Hochschau und Gehirnanalyse „Sozialismus“, „Demokratisierung“, Selbstbestimmungsrecht“ nebst ihrem Appendices, so wie sie nun auf den Straßen und Märkten atakumuliert werden, doch letzten Endes etwas bessere Schlagworte vom Tage. Es gehört ungemein viel Aufwand von geistigen, seelischen und gemüthlichem Kapital von seiten der deutschen Männer und Frauen und des deutschen Volkes dazu, wenn der gesunde Kern dieser Begriffe sich als erfüllter Wohlgehalt eines Bewusstseins des neuen Zeitalters seinem Kulturtypus anpassen soll. Auf wirklichkeitliche Gebiete hat diese soziale Bewegung angefangen. Aber die wirklichkeitliche Gemeinschaft und Zusammenarbeit ist nicht die letzte und höchste auf dieser Weltwende. Aber auch die politische Gemeinschaft und Zusammenarbeit ist nicht die höchste und letzte der Volkswirtschaft und Staat brauchen neue Menschen. Die Kunst und die Wissenschaft, das bezugene die Weltwenden in der Geschichte der Menschheit, die Reformationen und Renaissance, müssen unbedingt in ihrer Weise und durchaus aus sich heraus — aber ja nicht etwa in aufgezungenen Formen einer Demokratisierung der Kunst und Wissenschaft — an dieser Renaissance teilnehmen. Nicht allein der Einfluß wirtschaftlicher, politischer und geistlich-ethischer Fragen, Absichten, Entschlüsse und Ziele tut es, ja einmal nicht der Einfluß des Zeitlichen genügt, die ganze Persönlichkeit des Menschen muß voll und ganz eingestrichelt werden; sein ganzes archaisches Verborgenes des Lebens, Wirkens und Schaffens muß umgestaltet! Darum müssen wir das höchste Maßmaß geistlich-ethischer Verfassung, wie schon mehrfach betont, als Grundlage wie als Anknüpfung der Wiedergeburt immer wieder fordern. Diesen Blick, durch die Fülle fürstlicher Vermittlungen ungetrübt, auf das Ganze des Geistes in klarem Zusammenhang mit der Vergangenheit und Zukunft gerichtet bleibt, der abt auch in diesem entsetzlichen Chaos um tiefen Sinn des Lebens, er sieht durch diesen verdorren Wirtswort auf die Notwendigkeit des Weltlebens und wird in seinem Glauben an die Harmonie im Weltall, trotz Wolkendunst und Wetterfarn, an den „Wunderbarrenwegesang“ nicht irre. Er ist überzeugt: sich, darum mußte Deutschland leiden, damit es in Arbeit und Enttugung sich und der Menschheit ein neues Bild ausbilde

und in einem neuen tausendjährigen Reich schöpferisch schaffe. Die Witter ahnen etwas und die Eber zeigen „vom großen Sonnenjahr, das über alles menschliche Gedächtnis hinaus in langen Reihen wiederkehrt. Vom Schöpfungsboom, und wie er löst und quillt und überflutet in Millionen Wäsen, wenn das ercheint. Von einem letzten Herbst, der alle Formen der Natur gerichtet, von einem Frühling, welcher bessere bringt.“ Es ist, als ob die Welt, in ihrem tiefsten Grunde aufgewühlt, die Form verändere. Das Vergangene ringt aus dem Grabe, und das Künstliche drängt zur Geburt. Das Gegenwärtige aber ist sich zur Wehr.“ Würden die Wälder und die Räumlichkeit der Revolution, wie Dietrich von Bern in Gebells Mielungen mitten im Chaos der Weltwende der „Wirkungsänderung“, das Gefühl der hohen Sendung haben, so würden sie anders „gesehen“, darum auch anders gerichtet, getan und gewirkt sein. Doch gilt das selbe von denen, welche den Beruf in sich zu fühlen meinen, die Revolution zu überwinden beziehentlich das Gold aus deren Schächtenutage zu fördern.

Gewiß haben wirklichkeitliche, politische und gesellschaftliche Verbände, Zusammenhänge, Verhältnisse und Taten die Geltungsbereiche des Sozialismus und des Selbstbestimmungsrechts zu bestimmen. Schon diese hochbedeutende Bestimmung, mehr noch der Neuen und Aufbau von Organisationen vermag sich nur in Verbindung mit jenen ewig bedeutenden Grundverhältnissen zu vollziehen, welche die Totalitäten der Persönlichkeiten als „Selden“, Führer und freie Mitgänger und Genossen und schließlich die Völker, wenn auch immer nur auf kurze Perioden der Erhebung, als geistig und seelisch hoch gestimmte Allgemeinheiten zeigen. Alles, was heute unter den Namen „Sozialismus“, „Selbstbestimmungsrecht“ und ähnlichen anderen in dem Chaos herumtrifft, sind doch nichts als, vielleicht einmal wertvolle, Bestandteile des durch die Wiedergeburt erlangten neuen Zeitalters voll Kraft und Kraft der Gestaltung, Bestandteile des „Reiches Gottes“, einer Periode des „ewigen Lebens“. Allerdings wird der in diesem Reich eingehende Geist mit Fortschritt verbunden: „Was mich betrifft, mein Glück umfang ich traunend“ und mit Hamlets Erbe über viel „haud“ flagen. Auf diesem Jagen ist viel alles Bild nach Joll und Art nichts gelistet worden. „Gott!“ Das ist nun gewiß nicht anders, wo der Welttraufschauer wirrt und grübt. Aus dem allein schlägt uns die dringende Aufforderung entgegen zu gegenwärtigen Werthen und Vergessen in der Wahrheit, welche frei, und in dem Geiste, welcher lebendig macht, und zu gegenwärtigen Tragen in der Liebe, mit welcher die Großen und vorab Jesus die Menschheit geliebt haben. Und zu dieser Geuit- und Staatsaktion verhilft die Wiedergeburt in dem Geiste der Wahrheit und der Liebe, mit welcher er die Menschen geliebt hat, ganz besonders sein und hart.

Gesinnung und Kunst

Von

Dr. Arno N. Wischniewski.

(Wiedr. verboten.)

Wer Wissenschaft und Kunst liebt,
Hat auch Religion;
Wer jene beiden nicht liebt,
Der habe Religion!

Oh! genug sind diese Verse Goethes von Oberflächlichen und Halbgebildeten dahin gedeutet worden, daß für denjenigen, welcher die Ertragenschaften der Wissenschaft kenne und der seine Aufmerksamkeit auch auf Dinge der Kunst lenke, die Religion eine überflüssige Sache sei, die er gar nicht mehr nötig habe. Wer sich eingehend mit Goethes Stellung zur Religion beschäftigt hat, der weiß genau, Goethe hat das Religiöse hoch bewertet, ist ihm mit verständigstem Ernst und mit Ehrfurcht begegnet. Mit der aufrücklichen leichten Meinung, Religion sei höchstens noch etwas für die „geistig Armen“, hat dieser Spruch in Wahrheit nichts gemein. Vielmehr darf man den mißdeuteten Worten auf Grund umfassender Kenntnis der Persönlichkeit des Meisters die Erklärung geben, daß eine geläuterte religiöse Anschauung erst aus einem Wissenschaft und Kunst durchdringenden Erleben emanipant; dem Ungebildeten, durch Mißverständnisse aber bleibt nichts anderes übrig, als Religion zu haben, will jenen, sich gläubig vertrauens hinzugeben.

Technischer Mißbrauch wie dieser Goethebruch ist auch der Begriff Gesinnung in der Kunst ausgebreitet. Von vornherein ist erklärt, daß ein Werk, welches lediglich aus Gesinnungsgründen geschaffen wurde, nichts gemein hat mit einem edlen Kunstwerk, sei es nun Gemälde, Roman oder Schauspiel. Das Wort „Gesinnungs Kunst“, in den häßlichen Anführungszeichen geschrieben, trifft beispielsweise in seiner abschließenden Bewertung in vollem Maße zu auf das bekannte Plakatgemälde „Völker Europas, wahrt Eure heiligsten Güter“, auf verächtliche Theaterstücke (Nofel von Rauff's (nicht auf dessen beachtenswerten Romane), auf konfessionelle Erzählungen, auf Hermann Robert's gut gemeinten Mikrophlegger-Roman „Selmut Sarringa“. Mit viel Gedächtnis wird neuerdings das Buch „Der Mensch ist gut“ von Konrad Franck als starkes Kunstwerk anvertrieben, obwohl diese Erzählungen weiter nichts als Stimmungsmache für die Friedenslieb ist, vorgetragen in lebensschmerzlicher Sprache. Als edler Dichter der leibdurlebten Jahre kann man dagegen Fritz von

Unrecht anprechen. Man muß es auch entlassen ab-
lesen, wenn von vaterländisch gefinnten Deuten in etwas
zu starkem Eifer für die an sich gute Sache neuerdings nach
Schrittfeilen gesucht wird, welche von vornherein ihr
Werk in Sinne einer bestimmten Richtung anlegen sollen.
Recht erhalten derartige Werke den Stempel des Ge-
winnens, Gemachens, und stiften eher Schaden als
Nutzen.

Noch schlimmer freilich als die „Gefinnungskunst“
wirkt die gefinnungslose Kunst, als welche man solche
Arbeiten bezeichnen muß, die nicht gewollt moralisch, son-
dern geradezu das Gegenteil sind, oder doch in ihrem Ein-
druck auf den unbefangenen Leser und Beschauer als An-
reiz zum Laster und zur Unsauberkeit wirken. Man denkt
dabei an Paul Langenscheidts geschlechtliche Nennungen, an
Karl Sternbergs „Ulrike“ oder an den homozygoten
„Vollsaufklärungsfilm“, „Anders als die andern“ von dem
auf diesem Gebiete nur zu gut bewanderten Dr. Magnus
Sirtfeld.

All dem gegenüber gilt es festzuhalten: Stimmung-
smache, Melancolie oder Empfindung für eine Neuerung,
Erstörung oder Mäßigung in Zeitungsanzeigen, Flug-
blättern, Werbeblätter erfolgen. Dabei aber unter der
Maske eines Kunstwerkes zu veröffentlichen, ist ästhetisch
ein Unbilden und führt betradet geradezu unruhig.

Ein jeder Künstler lebt seinen Ideen und gibt in
seinen Werken einen Niederschlag seiner Denkwelt. Da-
her wollen wir an Schillers Fiesco, Don Carlos und
Wilhelm Tell denken, Werke, in denen eine Gefinnung
lebhaft und fast ausgeprägt zum Ausdruck gelangt. Hier
festsetzt der Gegenstand der Beschäftigung den Dichter
zu stark, bis ein Werk von leidenschaftlichen Schwünge
daraus entsteht. Daß er dabei Recht nimmt, ist klar,
doch geschieht es gewissermaßen aus dem Jenseits heraus,
für eine „Richtung“ zu arbeiten, die ihm bei seinem
Schaffen nicht bewußt geworden. Kurz gesagt, jede echte
Kunst hat Gefinnung in sich; sie von außen her in ein
Werk hineintragen, heißt seinen Kunstwert stark mindern
oder gar vernichten.

Gerade im Sinne einer gesunden Kunstentwicklung
unseres Volkes liegt es, wenn man die ästhetische Wertung
aller Werke an die erste Stelle stellt. Auch für den glühend-
sten Vaterlandsliebe und höchsten Vaterlandstolz gilt die
Forderung: „Gefinnungskunst“ darf es nicht
geben, sie ist schwächlich und trägt immer
etwas an Unwahres an sich!

Wohl aber müssen alle Deutschgesinnten in erster Linie
für jene Künstler eintreten, welche in ihren unbefleckten
Werken einen mannhaften Glauben an unser Vaterland
und Volk Ausdruck geben. Deutschland ist ja so reich an
so vielen vaterländischen Kunstschöpfungen, daß es völlig
überflüssig ist, Werke gegen ihre sichtbaren (manchmal
allzu sichtbaren) nationalen Gefinnung trotz ästhetischer
Mängel zu fördern oder auch nur gutzuheißen. Nur aus
der Fülle des künstlerischen Schaffens dürfen wir
auswählen, wenn wir unseren Volk, namentlich unserer
Jugend, die Liebe zum angeheimen Lande ins Herz
senken und festigen wollen.

Literatur und Volkstum

von
Paul Gaarmann-Galle.

(Abdruck des Vorwortes.)

In den „Deutschen Schriften“ Paul de Lagardes
findet der Germanist Ausdruck, daß das letzte Drittel des
19. Jahrhunderts, und wir dürfen ohne Bedenken hinzu-
fügen, auch noch unsere Zeit, wohl außerordentlich viele
Ideen, aber keine Ideale habe. Worin liegt der Unter-
schied dieser Begriffe? Wohl darin, und auch Lagarde
spricht es ähnlich aus, daß wirkliche Ideale selbstarbeitend,
positiv selbstgeschaffen sein müssen, wenn sie zur Wirklichkeit
umgewandelt werden sollen. Ideen dagegen von anderen
übernommenes Gut sein können, das den Aneignung wohl
beizubehalten, aber ihm niemals eigenständig und wirklich
brauchbare Werte bringen kann, weil eben der Mensch in
Wahrheit nur das besitzt, was er aus sich heraus durch
angestrengte Arbeit gewonnen hat.

Diese Grundbegriffe unserer idealistischen Weltanschauung
scheinen unserer Zeit unbekannt zu sein, oder man
scheint wenigstens zu meinen, daß sie wohl für den Ein-
zelnen, nicht aber für das Volkstum Gelingen hätten. Diese
Erstörung, die jetzt unser ganzes volkstümliches Leben schon
seit Jahren mit sich fortsetzt, hat wie jede andere
Erstörung unserer öffentlichen Lebens ihren Ursprung im
Geistigen, in der Weltanschauung. An dem Spiegel dieser
Wädel, der Literatur, herrscht diese Erstörung längst,
so daß schon 1909 Adolf Bartels in dem Schlusswort seiner
Literaturgeschichte schrieb:

„Mirreicht ist vielleicht bei uns die Kräftigung des
nationalen Volkstums und weiter seine Weiterführung ins
Weltliche (soweit sie möglich ist) mehr angebrochen als
im Literaturbetriebe, wo heututage eine geradezu miß-
anthropische Herrschaft und Zensurationsdruck bei den
schillernden und Bildungsbüchel bei den besseren Elemen-
ten wahr zu sein scheint. — Aber man täusche sich nicht
über die Bedeutung dieses „Mirreichtes“: Internationale
Ideen sind doch nicht mehr als blasse Emissionen, denen von
nationalem Volkstum her erst das Blut zugeführt werden
muß, wenn sie Leben erhalten sollen; und die künstlerische
Tätigkeit wird erst durch den nationalen Geist, den der
Sprache ist, wirklich zur künstlerischen Form und erlangt
großen Gehalt nur durch die aus dem Leben des Volkstums
herwachsende große Persönlichkeit. Mit einem Worte:
Die Kunst ist und bleibt national, ist im so stärker, je
nationaler sie ist.“

Der Schöpfer dieser Sätze, Adolf Bartels, hat es sich
zur Lebensaufgabe gemacht, nationale, bodenständige
Kultur und Literatur zu hegen und zu pflegen. Er hat
sein Leben lang gegen die internationalen Wädel, in der
Kampfbahn gegen das vorkommende Vandalismus, angefaßt;
und diesem Kampf gegen das Vandalismus hat er es zu ver-
dienen, von seinem Volk nicht getrennt zu werden und
von der Durchschmittspreise mit einem mitteldeutschen
Kampfbanner abgeben oder totgeschwiegen zu werden. Es gilt
also der Bestrebungen, nur traurigsten Beweise für
unser Volk, einem Volk, dessen tiefster, kühnster
Denkender kennen zu lernen, das eigentlich den Mittel-
deutschen als von Kampf mit den niedrigsten Mitteln,
Verleumdung und Lachweigen von Seiten der Gegner, er-

stirker, vornehmer Notwehr von seiner Seite zu führen
weiß. Und Bartels hat nicht für sich, sondern allein für
sein Volk gekämpft. Wenn hätte er an äußeren Ehren
und Auszeichnungen, die man gewinnen können, wenn
er wie so manch bekannter Literatorkritiker unserer Zeit
besüßlich laziert und in vorzüglich beschämenden Aus-
drücken den Gegner nur angebetet hätte, daß sich niemand
getroffen zu fühlen brauchte. Aber das ist nicht die Art
eines Adolf Bartels, der das Wort geprägt hat: „Noch
jeleiner als der Vandalismus der Königschronen ist der
Mut, der dem Geiste der Zeit, zumal wenn er sich frei-
willig gebt, entgegenzutreten mag!“

Bartels hat nicht nur dadurch für die Gedanken der
Untrennbarkeit von Literatur und Volkstum gewirkt, daß
er scharfe Kritik an allen Feiterscheinungen übte, das wäre
doch schließlich ein mehr negatives Tun geblieben, sondern
sein Schaffen ist durch und durch künstlerisch aufgebaut.
Nur mit Verwunderung kann man vor dem Lebenswerk
dieses Mannes stehen, das doch nach menschlichem Ermessen
noch längst nicht abgeschlossen ist. Wo man auch hinsieht,
wobei die höchste Kunst mag man die vaterländische
Literaturgeschichte zur Hand nehmen, oder in der Ein-
führung in die Weltliteratur“ blättern, die einen gewaltigen
Gedanken vermischt: Die Literaturreisen aller Völker
von den einen großen Deutschen, Goethe, organisch zu
gruppieren, mögen wir zu seinen Einstudien über Klaus
Goth, Staehelungen, Gergart Saupmann greifen, oder
uns nicht zuletzt in seine Dichtungen vertiefen, denn er ist
ein Dichter, der als Schöpfer die gartelsten, tiefsten Gefühle
auszubringen vermag, aber auch zornig in die Gassen
greift aus Grimm über sein Volk, das sie schillt und herb
klingen. — Der als Dramatiker sich an Luther verlehrt
und als Epiker seinen Bestimmung, die Dithmarscher, mit
Liebe und Treue schildert, ist er doch ein Mitbegründer
und Hauptvertreter der Heimatkunst, überaus von dem
denken geleitet, durch sein literarisches, kann nicht ab-
wägen, wie weit er gehen darf. Zum Witzig ist es noch
immer richtig genug. Und gilt nicht auch hier das Wort
Georg Forster: „Ueber das Ziel zu streben, magt keine
mehr, so wird es auch seiner erreichen!“

Er hat es gewagt, und daß er es nicht erreicht hat,
daran ist unser Volk schuld, das ihm nicht zu folgen ver-
mochte, als er ihm rief: „Mein, du deutsches Volk, laß
dich nicht durch die großen Worte der „Moderne“ betören,
bleibe deinem germanischen Volkstum treu, reinige es,
vertiefe es, halte es heilig! Wir wollen sein, was wir
sind, oder wir wollen nicht sein!“

Idealismus

Viele Deutsche meinen den Idealismus in der jetzigen Zeit
vermissen. Sie meinen, den Idealismus könne man nicht leben,
dagegen hätte das Rechte wollen Wert erhalten. Andere wieder
behaupten, Idealismus und Materialismus seien von philo-
sophischen und wissenschaftlichen Standpunkt bedingt worden.
Eine hiervon näher einzugehen, daß besprochen werden, daß der
Idealismus weder durch äußere Verhältnisse, noch durch eine
neue Weltanschauung befeuert werden kann. Das Ideal ist
vornehmlich eine Gemeinschaft mit dem Guten und Guten.
Daher entsteht, wenn man sich ausschließlich eigener Größe der
Bewußt des Schönen zu nutz- und gütigstrebend, dennoch, so
ideal wie möglich für den Einzelnen wie für die Gesamtheit ein-
zugehen. Als Idealist darf sich gar nicht verstehen, wer
eine allgemeine Idee besitzt, wer ein Programm an die Dinge
henarringt, und die Verwirklichung des innerlich Vorgefaßten
von den Erscheinungen der Welt erwartet oder auch in die Er-
scheinungen der Welt hineinträgt; wer die Verleugung nicht von
der Erfahrung erhofft, nicht von erschütterten Taten, sondern
auf die eigene Welt, aus der reinen Idee heraus zu wirken
strebt und die reine Idee in allen Situationen zu erwecken sucht.

Ein gewisses Etwas kann man den Idealismus als Be-
weismittel nennen, wie man gewöhnlich sagt, er hat aber
das Recht einer wirklich wirklichen, keinem etwas notwendigen
Beweisung, weil nur der, der in sich die Wirkung der idealen
Motive erkannt und ausbildet, in der objektiven Welt die gleichen
oder ähnlichen zu erkennen vermag. Das Ideal ist ein Norm-
maß, das, wenn es auch in den Dingen der Welt nie absolut er-
reicht, dennoch das Wirkliche und das Berechtigste ist. Es gibt
keinen Normalmittelmaß, auch geschlechtlich genommen. Den-
noch ist das Ideal der Gesundheit ein Wirkliches, und die Vor-
zeichen sind daran zu erkennen. An der Idealität kann ein
Schwächerer in der Begleitung Schwächerer ist anzuerkennen, daß
Dinge erreicht werden, die ohne die gleichzeitige Grund-
sonden ist. Der Idealist hat seine Erwartungen auf einen zu
weisenden Grund und übersteht nur die Hindernisse, die An-
schauungen, die Bedingungen durch andere mitwirkende Kräfte
und Zustände. Der Idealist findet zunächst, das Ideal bereit
selbst zu bilden, die in ihm selbst erkannte Natur zu über reinen
und vollen, vom Idealisten der Welt nicht geordneten und
verlogenen Ausgestaltung zu bringen, und von einem ethischen
Fortschritt bewegt, will er dies nicht nur zum Selbstzweck der
Selbstbehaltung, sondern zur Wirkung für andere.

Die Freiheit des Geistes und die Freiheit der Gewissen des
Idealismus. Die Freiheit bedeutet für mich mit leuchtendem
Gehalt als eine Bewegung, der Geistes des geschlechtlichen
geschlechtlichen Falles, als einen physischen, altdeutschen Ursprung,
Freiheit und Egoismus sind aber in der Regel etwas eins
wie der positive und negative Pol der Elektrizität. — Man sollte
meinen, daß der Idealismus gerade in der jetzigen Zeit be-
sondere Bedeutung hat! Für uns alle gibt es noch ein zu
erwerbendes Gut, für das man die ganze Persönlichkeit einzuheben
und nützlichsten zu opfern bereit sein sollte. Warum man uns
denke unsere Ideale, zu werden wie ein großes Vermögen
sein! Es haben in der Tat aber den Idealismus, so bleibt uns eine
reine Sache, von der sich ein B. Fichte sagte:

„Mein, verachse uns nicht heiligem Nachdenken der Mensch-
heit, trübender Gedanke, daß aus jeder unserer Arbeiten und
jedem unser Leben unsere Würdigung, eine neue Volk-
kommenheit und eine neue Wärme entspringt, daß wir sie
arbeiten und nicht vergebens arbeiten; daß an der Stelle, wo wir
jetzt uns abwenden, und streben werden, und — was schlimmer
ist als das — glücklich irren und fehlen, eint ein Geschlecht
blühen wird, welches immer darf, was es will, weil es nicht
will, als Güter; — was wir in höchsten Regionen uns unserer
Vollkommenheit, die Freiheit, die Freiheit, die Freiheit, die Freiheit,
sich auszubilden nicht können, den wie in sie setzen, und ihm
für den ungenutzten erkennen. Begriffe uns, Rückblick auf diese
Zeit, zum Gefühl unserer Würde, und gebe uns dieselbe wichtig-
keit in unseren Anlagen, was auch unser gegenwärtiger Zustand

für übersteht. Geht Rühmlichkeit und hohen Entschlossenheit an
unser Unternehmungen, und können wir darüber gefreudigt, die
erwarte, — erachte uns der zweite Gedanke, kein Gemächten,
das ich freute, nicht in der stillen Welt verloren; ich werde
am Tage der Gerichte die Früchte derselben erlösen, und die
von ihnen unsterbliche Kräfte werden.“

Unsere altdeutschen Namen

Unsere Säule beschränkt den Deutschunterricht leider
auf formale Grammatik und Rechtschreibung. Diese Dinge
sind gewiß sehr wichtig, aber eines wird nicht erreicht: ein
tieferes Verständnis für die Sprache unserer Sprache.
Dabei dürfen auch höchstbedauerlicherweise unsere deutschen
Sprachlehrer und abstrahierend als begründend, und
begreifend können sie leicht wirken, wenn man den
Samerpunkt dort hin verlegt, wo die Schönheit und die
Reinheit unserer Sprache zu suchen ist, nämlich im Wort-
schatz. Welche gemüthliche Auffassung liegt in den deutschen
Wörtern Friede zu Freund, Freude, Freya, Freya, Freya,
Anschauung, Ehegemahl (= durch dauberns Gelegeter
verbunden), gegenüber dem kalten lateinischen Pa-
ter (= Abmachung von pangere), dem griechischen Poly-
sabbos (Weisheitsfreundlichkeit), dem lateinischen conu-
sare (= Zusammengehörigkeit). Ebenso gehört hierher die ganz
deutsche Wortbildung, Personennamen, wie Konrad, Otto,
Bruno, Egar, Sibilo, Dietrich usw. Ein gutes Beispiel
hat uns eine große Zahl erhalten, und zwar zunächst die
Vornamen wie die genannten, und zweitens solche, die nur
als Geschlechtsnamen vorkommen, wie Seig, Seig, Seig,
Sagen, Dietmar, Peller usw. Sind den meisten Lesern
aber schon die Vornamen unverständlich, so ist dies in den
höheren Grade bei den Geschlechtsnamen der Fall, so
viele Leute meinen, ein derartiger Name bedeute über-
haupt nichts. Und doch muß festgestellt werden: Jeder
Name hat einst eine Bedeutung gehabt. Bei den al-
tdeutschen Namen hat uns die Germanistik nachgewiesen,
daß diese Bedeutung in der Regel sehr sinnig war, indem
der Name nicht wie ein fertiger Zettel gedanklos
dem Hirne angehängt, sondern im Gegenteil für das Kind
eigen geschaffen wurde. Der Namegeber sprach über
das Kind seine Eigenschaften aus, oder er sagte ihm die
Eigenschaften in dem gewöhnlich weitestgehenden Aus-
spruch. Also er sprach etwa: „An Egar sollst du be-
rühmt (= mar) werden: Egar ist dein Name.“ Die
sich erklären sich Dietmar (= hofbesitzend), Dietrich
(Vollständig), Richard (kühner König), Friedrich (Frie-
denstönig), Rudolf (berühmter Wolf, der dem Wobem
heilig war), Robert (berühmt und glänzend), Karl
(= Karl, d. h. Mann in seiner Vollkraft) u. a.

Von dem Gemüthsreichtum der alten Deutschen zeigt
der Umstand, daß neben diesen feierlichen Vornamen noch
eine Reihe gärtlicher Kosenamen in Verwendung war.
Zunächst konnte man den zweiten Namensteil überhört
weglassen, wie wir es heute noch tun, also Bruno (Konrad
= kühner Vater), Egi (Eggenried), Rudi (Rudolf), Seigi
(Seigfried) = König in Seig), Rudo (Rudwig) = kamp-
berühmt), Silba (Silbgarb) = Wälerin im Kampf, An-
schauung auf die Samariterzeitlichkeit der Germanentraum.
An diese Kosenamen konnte man noch die Beinwörter
—lo, —lo, —lo anhängen, je nach dem Grade der Här-
tigkeit deren auch zwei. So wurde aus Bruno (Konrad
Familienname Rudo), Rudio, d. i. der Familienname
Kunze oder Kunz oder Rudio, d. i. der Familienname
Kühne, oder Rudio (Kühne) oder Rudio (Kühne) (also die
Silben —lo und —lo), d. i. der Familienname Rudio.
Egio wird zu Egi gebildet: Sigilo (Familienname
Seig), Sigilo (Familienname Seig oder Seig), Sigilo
(Familienname Seig, Seigfried), und zu Friedrich ja-
nächst Rido (Frid), Friebl, Fridejo (Frid), Fridejo
(Frid). Mit Hilfe dieser reichen, aber durchaus durstigen
Zusammenhang der Kosenamen und Namensverbindungen
konnten die Deutschen ihren Namenstand zu einer immer-
währenden Höhe bringen. Die Kosenamen und Anker können
mit ihnen verwechselt werden, ohne sie aber zu verstehen.
Zur Namensbildung werden aber nur Klänge der ge-
wöhnlichen Sprache verwendet. Niemals kommen geschle-
chliche Wörter, wie Krieg, Euer, Schwert, Eretz, nur
immer nur Gunt, Wia, Gabu, Silb (Hilfsdrang) = Zeig-
schwert), Ger, Brand, Ede, Ori (also drei = Schwert) u. a.
Tüchtige Helden, Führer im Krieg und Frieden (Gunt
= Kampfberg, Friedrich), Verleger im Seim (Seig) und
Verwundung (Konrad, Mahalbert = glänzender
Verleger), Schützer des Segs sollen die Frauen, Ver-
leiterinnen der Männer (Elegant), Wälerin der
Schlacht (Silbgarb, Silbgarb), ja misstrauende Wälerin
(Eggen) = Egidfried) sollen die Wälerin werden, für
wahr, wir können Recht sagen, wenn er sagt: „Es
reicht in der Namen der Germanen von Kraft und Mut
und Kühnheit, von Schlacht und Kampf um Sieg.“ Eine
Weltanschauung, aus der wir uns auch heute noch be-
kennen.

Was war nun das Schicksal dieser Namenwelt? Bis
gegen 1200 erhält sie sich in allerdings immer mehr ver-
bleibendem Glanz. Dann aber wird sie rasch durch die
immer mehr um sich greifenden christlichen Namen ver-
drängt. Schöne, edle, edle und sonstige Vielgelehrte
(Kose, Kose, Kose, Elisabeth, Maria), Gestalten des
untergehenden Altertums, besonders römische Kaiser
(August, Anton, Julius, Konstantin) treten an Stelle der
Germanen. Mein wird der Streit noch wirklich lebhaft
deutscher Vornamen und ein Glück ist es, daß sich noch
Namen bewahrt haben in die Geschlechtsnamen Klüder und
dort ein ganz unmerkliches, aber doch bemerkliches De-
finieren erhalten. Und nun, wo die Wissenschaften
dieser Wunderwelt wieder erschaffen hat, soll sie nicht in
staubbedeckten Schatzkammern bräuneln, sondern hinein
in weite Kreise bringen. Unsere Säulen, unsere höchsten
Ereignisse sollen diese eben so schön als dankbare Aufgabe
übernehmen. Für Deutsche aber, geht es um die
deutsche Namen, sagt, daß sie sie verstehen und bewahren
wollen, in welche Welt sie durch ihren Namen gewirkt
sind. Und nicht ihr nicht Verstand, so nennt es auch
Kühls „Deutsches Namenbuch“ (Sprachverbreitung
Nr. 4, 0,60 Mk.) oder das größere Werk von Seig, die
deutschen Personennamen“ (Galle 1914, 10 Mk.). Es gilt
ein Stück deutsches Volkstum zu hegen und zu wehren.
Dr. Erwin Mehl

Verantwortlich für die Schriftleitung: i. B. Erich Gellert

